



Abend-

Zeitung.

33.

Mittwoch, am 7. Februar 1827.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.  
Verantw. Redacteur: E. G. Th. Binkler [Th. Hell.]

## Die Schlacht von Jarnac.

[Fortsetzung.]

8.

Noch in der nämlichen Nacht wurde Basil seiner Haft entlassen. Die Königin, den ungestümen Charakter Heinrichs von Anjou fürchtend, und noch immer in dem Wahne, daß ihr Leben mit dem Leben Basils innig verbunden sey, hatte den Befehl zu seiner Befreiung gegeben, und selbst die Pässe ausgestellt, mit denen er sicher nach Rochelle gelangen konnte.

Auch Heinrich von Anjou beurlaubte sich einige Tage darauf von dem Könige, der hiebei, seines Unmuthes nicht mehr Herr, mitten in der Audienz plötzlich seinem Bruder den Rücken wandte, den Saal verließ und sich in sein Zimmer verschloß. — Dem Herzoge war dieser unmännliche Zorn gleichgiltig, er ging sogleich zum Heere ab, welches aus 24,000 Mann Fußvolk und 4000 Reitern bestand. Die Armee des Prinzen von Condé, zwar schwächer, war doch von einem Geiste beseelt, der nur denen zu Theil wird, die für die eigene Sache, den eigenen Heerd, ihren Glauben streiten. Nicht mit Söldnern, mit seinen Vasallen und Glaubensbrüdern war der junge Adel zum Heere gestoßen, freiwillig das väterliche Erbtheil verlassend, um sich den ruhigen Besitz des Eigenthums, die freie Ausübung seines Gottesdienstes zu erkämpfen. Das königliche Heer dagegen bestand aus Schweizern und

aus dem katholischen Adel, der zu seiner Erhaltung nicht wie die Hugenotten gezwungen war, alles auf's Spiel zu setzen; seinen Glauben tastete niemand an, seine Besitzungen konnten wohl ein augenblicklicher Raub der Feinde, sie konnten verheert werden, aber niemand entriß sie ihm, er kämpfte nur für die Ehre, für die Gunst des Hofes, nicht für seine bürgerliche Existenz, und viele fanden sich nicht einmal freiwillig bei dem Heere ein, sie folgten nur dem allgemeinen Aufgebote.

Aus diesem Grunde suchte der Prinz die Gelegenheit zur Schlacht, aus demselben Grunde vermied sie der Herzog; dieser fürchtete mit dem ersten Kampfe die geträumten Lorbeeren verschwinden zu sehen, jener wollte den Tag von Dreux durch einen neuen Schlachttag vergessen machen. So verstrich der Herbst, keiner wollte zuerst die Winterquartiere beziehen, und nur die strenge Witterung, die in beiden Heeren eingerissenen Krankheiten, nöthigten endlich die Heerführer, den Truppen die Ruhe zu gönnen.

Als der Prinz nach la Rochelle ging, wo die Königin von Navarra und die Prinzessin von Condé sich befanden, führte ihn sein Weg unsern St. Claire vorüber. Das Grab seiner Kinder, wohl auch Isabellen von Limeuil, deren Andenken ihm immer noch theuer geblieben war, zog ihn hin. Nur von Rohan begleitet betrat er die Abtei.

Die Aebtissin, obgleich den Heerführer der Hugenotten hassend, empfing jedoch den Prinzen mit der